



Abend-

Zeitung.

108.

Sonnabend, am 5. Mai 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell].

Der Rothhelfer.

(Fortsetzung.)

Noch immer saß Aurelie und jetzt von der gesammten Mägdeschar umringt, auf dem Ständer, hörte mit Entsetzen von des Schenkwirths Berrathe und den eingefangenen Räubern — daß Herr Thurmann, wie der Kaiser Napoleon, Wunder gethan, daß Gottes Finger ein Duzend Kugeln von ihm abgewandt und er dagegen den verworfenen Sturmfried und dessen Hatzhund kurz und klein geschossen habe. — Auch Kadmus und Hugo konnten sich es länger nicht versagen, ihre Gefeierten von dem Schwerte, das heute über Beiden Lockenköpfchen hing und von der raschen Entfernung dieser furchtbaren Gefahr zu unterhalten. Nur ihm, dem edeln, gütigen Wirth, betheuerte der Hauptmann: nur seiner Umsicht und Unererschrockenheit habe der Staat den glücklichen Erfolg zu danken und wer die That und dieses Wirths Werth zu schätzen wisse, müsse sich im Innersten verpflichtet fühlen, ein drittes Glas auf's Wohl des Ehrenmannes zu leeren. Erwine und Hedwig fielen zu Folge jener erschütternden Mittheilung, wie Ihre Pflegmutter in der Küche, beinahe aus den Wolken, ja es schien denselben, als ob sie noch in diesem Falle begriffen wären, denn der Tisch sammt allem was er trug und ihn umgab — selbst der prächtige Hauptmann und der herrliche Thurmann dreheten sich scheinbar ringsum. Beide widerstanden demnach mit dem Reste ihres Willens dem lockenden

Berufe. Hedwig strebte, den kredenzenden Kadmus abzuwehren und griff in die Luft; Erwine wollte hastig das Glas bedecken, traf jedoch in die nachbarliche, ausspritzende Milch; Exeme und entfetzte sich vor dem zuwachsenden Handschuh. Draußen aber erhob sich Aurelie, taub für Katharinens verblühtes Anbringen, begeistert wie eine Quäkerin, um in das Speisezimmer zu eilen und die beiden Retter ihres Lebens, ihrer Ringe, ihres Reitkleides und der beiden jungfräulichen Röchlein an die versunkene Brust zu drücken. Sie kam, sie jubelte, sie ließ die schöne Wallung an des Neffen Herzen aus und zog nun auch den Hauptmann Kadmus in die Gruppe. Es bestremdete die Verzüchte nicht, Erwine in Thränen gebadet zu finden, das fortwährende Gelächter der viel empfindsamern Hedwig erschien ihr dagegen unbegreiflich und verlegend. Aus Beiden aber weinte und lachte nur der Geist des bethörenden Schaumweins. Erwine, voll zärtlicher Thierliebe, beweinte den gewaltsamen Tod des armen Türk, welchen der Hauptmann laut jener Mittheilung durchbohrt hatte, der Hedwig aber erschien jetzt das zierliche Geberden der Gönnerin so närrisch und lächerlich, daß die Ueberreizte den Komus nicht bezwingen konnte und immer lauter aufkrähet, je eifriger sie der Anfechtung zu wehren strebte. Beide Mädchen schlüpfen endlich in das anstößende Gemach, verriegelten es, lachten und weinten hier noch um die Wette, glitten endlich, sich umfangend, in's Sopha und entschliefen. — Die wonnige Großtante vermifste

sie endlich, suchte sie auf, beide Ritter aber benutzten den erwünschten Augenblick und flüchteten auf Thurmann's Zimmer. Die beruhigte Kathrine trug ihnen frische Flaschen nach und Friedenssteins Richter und Schöpffen erschienen jetzt, dem heldenkühnen Erb- und Gerichtsherrn Glück zu wünschen, dann auch dem braven Hauptmann so viele Wagen anzubieten, als er zu Fortschaffung der Räuber und zu Schonung der ermüdeten Mannschaft bedürfe. Jener lehnte bescheiden die Huldigung ab, dieser nahm das freundliche Erbieten dankbar an und Kadmus und Thurmann tranken Brüderschaft.

Als die Familie Härmler an jenem Morgen von Friedensstein aufgebrochen, jenseit des wieder gezügelten Baches bergan fuhr, stimmte der vergnügte Kassenschreiber ein Morgenlied an; seine Haushehre begleitete es, gleich der Lerche trillernd, Ernestine jedoch um vieles leiser, denn sie sah das herrliche Gut und das stattliche Haus vom goldenen Frühlichte verklärt und irdische Gedanken verkürzten die Andacht. Dort hüpfen Schäflein auf der Trift, harmlos wie Tina vordem, wenn sie aus der Schule heimkehrte; hier wünschte ihnen das schöne, blökende Melkvieh gleichsam eine glückliche Reise und gebenedeit war in des Mädchens Augen die künftige Gattin des trefflichen Besitzers solcher Herrlichkeit. Ihre thätige, im Lustschloßbau geübte Phantasie stellte sich jetzt selbst an diesen Platz, nicht aber um in der Rolle der Herrin, im zierlichen Wagen, bedeckt mit Ueberfluß zu glänzen. Sie wollte vielmehr bei Katharinen jäten und pflanzen, melken und Gras schneiden, buttern und Käse machen lernen, sich aber von dem Herzliebsten zu Schonung der schneeweißen Arme und Hände recht viele lange Handschuhe erbitten.

Schon war man über eine Meile vorgerückt, die Aeltern schliefen und das Töchterchen malte noch immer jenes idyllische Zauberbild aus, als sie der Kutscher plötzlich durch gewaltige Flüche in die Wirklichkeit versetzte. Ihm zeigte nämlich des Wagens Schatten, daß der große, hinten aufgebundene Koffer verschwunden sey, auch nahm derselbe, rückwärts schauend, zwei kernderbe Männer — wahrscheinliche Familiaren von Sturmfried's Bande wahr, welche ihm vorhin zur Seite gingen und die Beute jetzt waldeinwärts schleiften. Er rief deshalb in seinem Grimme: Wer hält die Zügel, meine Herrschaften? Ich laufe den verdammten Strauchdieben nach. Beide Rosse hatten sich aber bisher so muthvoll und kräftig gezeigt, daß der muth- und kraft-

lose Härmler in dem Verluste des geraubten Habfels das kleinere Uebel sah, die herzhaftere Tochter hüpfte dagegen pfeilschnell aus dem Wagen und hielt sie bereit, als er mit Entsetzen das Wagstück bemerkte und derselben nachsprang, um nicht auch Leib und Leben zu verlieren. Die Mutter folgte weinend und trostlos; sie nahm auf einem Straßensteine Platz, sie harrte mit dem Himmel wie Hiob's Frau, als ihr Ehemann am Ausschlage litt und sich mit einer Scherbe krakte. Den Kassenschreiber ärgerte jedoch dieß sündliche Beginnen, er sagte gleich jenem räubigen Ge rechten: „Du redest wie die närrischen Weiber reden! Haben wir Gutes empfangen von Gott und sollten das Böse nicht ebenfalls annehmen?“ Ach, dachte während dem die still betrübte Tochter: wäre doch Herr Thurmann, mein guter Engel, wieder zu Plaze, er schaffte höchst gewiß auch dieß Mal Rath! Die Mutter aber entgegnete auf Härmler's Zurechtweisung: Verstehe mich recht, Alter! ich schreibe unser Unglück nicht dem Höchsten zu, wofür er mich bewahren möge. Nur der alberne Seisler hat es auf seinem Gewissen, denn er beschwagte Dich zu der thörigen Reise, als Dein Herz eben guter Dinge war. Haben wir nicht drei herrliche Badstuben in der Heimat, wo Du für ein Spottgeld bis an den Hals im Wasser sitzen und noch um Eins so gesund werden könntest, da das Leben in der Fremde schon an sich für jede Hausunke ein schweres Kreuz ist.

O, der Einfalt! rief ihr Hiob in steigender Bitterung: O, der Albernheit! Mit Sirach's Worten möchte ich Dir rathen: „Lerne das Maul halten!“ Der Gatte aber rieth ihr da, was seit dem Sündenfalle wohl noch keine Härmlerin beherzigte. Sie mißbrauchte das Mäulchen vielmehr; der eheliche Zwist ward immer herber; Ernestine bat endlich, im Innersten verletzt: O Vater! O Mutter! und mahnte sie damit, aber vergebens an die sittliche, gänzlich verabsäumte Rücksicht gegen das anwesende Kind. Noch immer kam weder der verschwundene Kutscher noch der Koffer zurück, den beiden Säulen aber fiel es plötzlich ein, die Reise in das Heilauer Bad zu verfolgen, sie schritten aus und beachteten weder das angsthaft bescontete: Halt und Steh' noch die unzureichende Ziehkraft der Führerin. Zwar sprang jetzt der Papa hinzu, um die Säumung des Handpferdes zu erfassen, der trohige Gaul aber brauste ihn so grämlich an, daß er jagend zurückfuhr, die Fortschreitenden aufgab und neben Ernestinen hertrippelte, welche zwar die Zügel nicht fahren ließ, aber den himmlischen Vater brünstig

anrief, in ihr mächtig zu werden und die beiden hartmüthigen Trozköpfe regieren zu helfen.

Das Flehen bedrängter Unschuld wird, so leif es sey, hoch über dem Sirius vernommen und Tina erblickte jetzt, entzückt wie Columbus als er Land sah, mittels einer Buschlücke das nahe Zollgebäude. Der niedersinkende Schlagbaum nöthigte dort ihr eigenwilliges Gespann, zu stehen. Neben an lag die Schenke, der Hausknecht sprang wie ein verkappter Genius herbei, entnahm dem bebenden Mädchen die Zügel, Vater Härmler aber beschwor diesen Engel, den beiden Bestien so viel Heu, Brot und Hafer vorzuwerfen, daß ihnen die Lust zur fernern Wanderschaft vergehe. Hans Adam setzte einen Spafsvogel in dem alten Herrn voraus, er lachte pflichtschuldigst, doch zu des Kassenschreibers Erschrecken wie ein wiehernder Hengst, führte die Empfohlenen zu Stalle und jene nahmen, Troß der gehaltenen Bewegung von Hunger und Durst verlassen, auf der Bank vor dem Hause Platz. Endlich kam auch die zurückgebliebene Mutter nach, sie lächelte zum Erstaunen jener, wie am Tage der Erbschaft und sagte Odem schöpfend: Freuet Euch! Ich sah, wie einst der auswandernde Loth, von Zeit zu Zeit nach hinten und statt der Salzsäule unsern Kutscher. Er schreitet neben einem Lastwagen her, nahm mich wahr, deutete mit der Peitsche auf diesen, schwenkte den Hut und geberdete sich wie ein Schalksnarr. Also hat der Brave den schändlichen Raubvögeln unser Eigenthum abgejagt und jener Fuhrmann bringt es mit.

Es gilt die Frage! sprach der kleingläubige Papa, aber sein Vorchen hatte Recht; die Lust folgt dem Leide, der Appetit kehrte plötzlich zurück und Ernestine streichelte und küßte jetzt mit beflügeltem Muth die furchtbaren Rosse, als sie wieder aus dem Stalle hervortraten.

(Die Fortsetzung folgt.)

Schnelligkeit gewisser Thiere.

Der Adler ist von allen Vögeln derjenige, der auch durch die Schnelle seines Fluges ihr König zu seyn verdient. In einer Minute durchfliegt er einen Raum von 5,626 Fuß oder etwas mehr als 11 Meilen in einer Stunde. Die übrigen Vögel von ansehnlicher Größe können höchstens 125 Meilen in ei-

nem Tage fliegen. Dem Könige Heinrich II. von Frankreich entfloß einst auf der Reiherbeize ein Falke, und ward 24 Stunden darauf zu Malta eingefangen, das 135 Meilen von dem erstern Punkte entfernt liegt.

Die Schnelligkeit der Fische läßt keinen Vergleich mit der der Vögel zu, selbst nicht mit der der vierfüßigen Thiere. Einige Naturforscher haben sogar behauptet, daß sie nur anderthalb Meilen in einem Tage zurücklegen könnten, dem widersprechen aber Zeugnisse der Schiffer, welche diese Thiere, und namentlich Haifische, mit den Schiffen selbst Tagelang gleich fortschwimmen sahen.

Die Schnecke legt in fünf Minuten einen Raum von anderthalb Fuß zurück, die Ameise aber macht denselben Weg in fünf Sekunden.

Es ist nichts Uebertriebenes, wenn man von gewissen Pferden sagt, daß sie so schnell rennen wie der Wind. In England hat man sie 88 Fuß in einer Sekunde durchlaufen sehen. Ein Wind von gleicher Schnelle wäre aber schon ein sehr stürmischer.

Selbst der Mensch bekommt durch Übung auch hierin eine große Gewandtheit. Bei den alten Griechen konnten die Hómörodromen, wie es schon ihr Name anzeigt, einen ganzen Tag hindurch laufen. Unter andern nennt man einen gewissen Philonides, den Läufer Alexander's des Großen, der, nach Plinius, in neun Stunden 1200 Stadien, d. h. 22 Meilen, zurücklegte. Freilich wäre dieß mehr als selbst ein sehr gutes Pferd ausdauernd zu thun im Stande wäre. Doch haben auch neuerdings Läufer in England 17 $\frac{1}{2}$ englische Fuß Raum in einer Sekunde zurückgelegt.

Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts gab es in Eisenach einen Mann, der wegen seiner Schnelligkeit sehr berühmt war. Er hieß Johann Anton Focke, und war ein Böhme, der im Dienste der gefeierten Herzogin Amalia stand. Dieser Mann konnte einen Hasen im Laufe einholen. Als einmahl die Herzogin an den Geheimen Rath von Witzleben, der sich eben in Karlsbad befand, eine dringende Botschaft senden mußte, schickte sie ihren Läufer Focke dahin, der Mittags um 2 Uhr von Weimar abging, am andern Tage um 12 Uhr Witzleben die Depeschen übergab und am dritten Tage Abends um 8 Uhr wieder in Weimar war, das 20 Meilen von Karlsbad entfernt ist.

H.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Karlsruhe.

(Fortsetzung.)

Dank sey es der Vorsehung, wenn dieser Frauen-Verein seinem eigentlichen Zwecke „die von der Cholera befallenen, hilfbedürftigen Kranken zu unterstützen“ bis jetzt nicht entsprechen konnte; dagegen war es ihm vorbehalten, vielen Landleuten, welche im letzten Spätherbst der Früchte ihres Fleißes durch Ueberschwemmungen beraubt wurden, hilfreich beizustehen. Einige der angesehensten Damen sah man Wanderungen auf die benachbarten Ortschaften machen, um versichert zu seyn, daß die Unterstützungen auch an wirklich Nothleidende verabreicht würden. Unerwartet empfing mancher Unglückliche den vornehmen Besuch in seiner niederen Hütte und wurde reichlich unterstützt. In einzelnen Fällen, wo die Hilfsmittel des Vereins nicht hinreichten, half die hochherzige Beschützerin auf die großmüthigste Weise aus.

Wie schon früher hat auch bei diesem Anlaß ein edler Menschenfreund sich um die Nothleidenden unseres Vaterlandes auf eine seltene Weise verdient gemacht. Der reiche Gutbesitzer im südlichen Frankreich Georg Stulk, aus Rippenheim gebürtig, verließ schon im jugendlichen Alter seine Vaterstadt und obschon unbemittelt, gelang es ihm doch bald, sich durch Fleiß ein bedeutendes Vermögen zu erwerben, womit er anfangs seine Verwandten und die gemeinnützigen Anstalten seiner Vaterstadt unterstützte. Als seine Glücksgüter immer beträchtlicher wurden, beschränkten sich seine Wohlthaten nicht mehr auf die Vaterstadt allein. Unter andern reichen Geschenken machte derselbe bei Errichtung der hiesigen polytechnischen Schule eine Stiftung von 30,000 Fr., übersandte 25,000 Fr. zur Unterstützung der durch Rheinüberschwemmungen verunglückten Orte und bestimmte die bedeutende Summe von 50,000 Fr. als Beitrag für die hiesige Karl Friedrich Leopold Sophien-Stiftung. Diese schönen Tugenden eines hochherzigen Gemüthes fanden überall die freundlichste Anerkennung; verschiedene Städte ernannten den edlen Wohlthäter zum Ehrenbürger; die Volksdeputirten sprachen ihm in öffentlicher Sitzung ihren Dank aus; Sr. K. H. der Großherzog schmückte seine Brust mit dem Jähringer Löwen-Orden und übersandte ihm als Zeichen seiner besonderen Wohlgeneigtheit sämtliche Porträts der hohen Regentenfamilie mit eigenhändigem Schreiben. Das ganze Vaterland will aber diesem menschenfreundlichen Wohlthäter seinen Dank aussprechen; aus diesem Grunde wurde seither eine Subscription eröffnet, um ein Zeichen dankbarer Anerkennung zu stiften. Damit Jedermann sein Schärfelein beisteuern könne, darf nur ein sehr geringer Beitrag gegeben werden. Eine besondere Commission wurde deshalb niedergesetzt, nach deren Beschluß eine Gedächtniß-Medaille geprägt oder ein sonstiges ehrendes Denkmal diesem edlen Menschenfreunde errichtet werden solle.

Durch einen an das Unglaubliche gränzenden Heroismus in der augenscheinlichsten Todesgefahr hat ein jugendliches Mädchen das allgemeine Staunen, die ungetheilte Bewunderung erregt. Ihre hochherzige That, die sie mehre Monate vorher schon ausgeführt, wurde

seit her mit der ehrenden Anerkennung, die ihr von Sr. K. H. dem Großherzoge zu Theil geworden, durch die Karlsruher Zeitung bekannt gemacht. Nicht uninteressant dürfte es für jene Leser Ihres Blattes seyn, welchen diese Zeitung nicht zu Gesicht kommt, den Heldenmuth dieses 12jährigen Mädchens kennen zu lernen.

Zwei Fischer hatten sich unweit Breisach bei hohem Wasserstande und stürmischer Witterung auf dem Rhein gewagt. Mitten im Strome schlug der Nachen um und die beiden Unglücklichen hielten sich fest an dem umgeschlagenen Bote. In diesem beklagenswerthen Zustande erblickte die 12jährige Susanne Reifacher, die sich zufällig am Ufer befand, die beiden Rettungslosen, wie sie verzweiflungsvoll in der Todesangst am Nachen sich anklammerten. Sogleich faßte sie den muthigen Entschluß, die beiden Unglücklichen zu retten. Vergebens suchte ihr eine ältere Frau, die gleichfalls am Ufer sich aufhielt, das gewagte Unternehmen auszureden; umsonst schilderte sie ihr die Todesgefahr, worin sie sich stürzen wolle. Die Stimme des Mitleides und der Nächstenliebe ersticke in ihrer kindlichen Brust jeden Anklang von Furcht; bei der augenscheinlichsten Gefahr, von religiöser Schwärmerei und heroischem Muth befeelt, ergriff sie das Ruder und wagte sich im Vertrauen auf Gott mit dem am Ufer befindlichen Nachen in die stürmischen Fluthen. Schon hatten die beiden Unglücklichen an jeder Rettung verzweifelt, als ihnen plötzlich auf eine so wunderbare Weise Hilfe kommen sollte. Aber noch fern von ihnen ließen die Kräfte des 12jährigen Mädchens nach und schon wollte ihren, durch die ungeheuren Anstrengung ermatteten Händen das Ruder entsinken. Da rief der Eine ihr zu, mit aller Kraft zu steuern; er selbst verließ den als Rettungs-Anker festgehaltenen Nachen, schwamm ihr entgegen und rettete, sie glücklich erreichend, mit ihr gemeinschaftlich seinen Unglücksgefährten. — Wegen dieser hochherzigen That, wegen der bewiesenen Seelenstärke erhielt Susanne Reifacher von Sr. K. H. dem Großherzoge die große goldene Verdienst-Medaille nebst einem ansehnlichen Geschenke und in mehren Städten des Großherzogthums wurden seither Subscriptionen für das heldenmüthige Mädchen veranstaltet, welches durch ihren Muth und ihr Vertrauen auf Gott zwei Menschen aus der augenscheinlichsten Todesgefahr auf eine wahrhaft wundervolle Weise gerettet hat. —

Die aus ihrem Vaterlande vertriebenen oder freiwillig sich flüchtenden Polen finden, wie überall, bei den Bewohnern des Großherzogthums freundliche Aufnahme und reiche Unterstützung. Für den Unterhalt dieser hilflosen Flüchtlinge wurden von Seiten der Regierung schon die geeigneten Anstalten getroffen; aber auch ohne diese Maßregeln würden sie bei uns ein gastliches Obdach gefunden haben. Ein besonderes Interesse spricht sich auf den beiden Landes-Universitäten für diese wackeren Krieger aus und mit herzlichster Theilnahme werden sie fortwährend von den jugendlichen Musensohnen aufgenommen. In der Residenz ist eine Gesellschaft von einigen Staatsdienern und Bürgern zusammengetreten, die einen Verein zur Unterstützung und gastlichen Aufnahme von polnischen Flüchtlingen geschlossen haben.

(Die Fortsetzung folgt.)